Klaus Hoppmann-König : 1927-2013

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **107 (2013)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Willy Spieler

Klaus Hoppmann-König

1927–2013

Klaus Hoppmann-König, ein Pionier der Unternehmensdemokratie in Deutschland, ist nach einem reich erfüllten Leben am vergangenen 27. Oktober in Bern gestorben. Willy Spieler ehrt seine Arbeit und sein Lebenswerk.

Erstmals begegnet bin ich ihm und seiner Frau Judith König für ein *Neue Wege*-Gespräch, das im Juni-Heft 2007 erschienen ist. Klaus stellte das nach ihm benannte Reformunternehmen Hoppmann in Siegen (Nordrhein-Westfalen) vor, das er an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Form einer Stiftung übertragen hatte. Judith betonte als ehemaliges Vorstandsmitglied dieser Stiftung die Bildungsarbeit, da Mitbestimmung auch «gelernt werden» müsse. Die damalige Begegnung hat bei mir tiefe Spuren hinterlassen. Wann immer ich mit der Vision einer demokratischen Wirtschaft auf Unglauben oder gar Unwillen stosse, dient mir das Reformunternehmen Hoppmann als Beispiel für diese real gelebte Utopie.

Auch die SP Schweiz, die bis jetzt wenig mit der Wirtschaftsdemokratie anzufangen weiss, die sie im neuen Programm führt, täte gut daran, sich an den verstorbenen Genossen zu erinnern, von dessen Reformunternehmen der Wirtschaftsethiker Günter Brakelmann sagt: «Dieses verwirklichte oder besser sich verwirklichende ‹Modell› bedeutet nicht nur für die Praxis, sondern auch für die theoretische Diskussion um Mitbestimmung und Mitbeteiligung mehr als alle Modelle, die in Gewerkschafts- und Parteiprogrammen auf dem Papier stehen.»

Das Unternehmen nennt sich «Hoppmann Autowelt», handelt mit Fabrikaten von Opel bis Alfa Romeo und unterhält einen Werkstattservice. Letztes Jahr beschäftigte es 340 Mitarbeitende, davon 84 Auszubildende, an acht Standorten in und um Siegen. Aber nicht Produkte und Umsatz sind hier die Hauptsache, sondern die Mitarbeitenden, die am Gewinn und an der Leitung des Unternehmens teilhaben. Sie sagen dem Besucher: «Bei uns geht das Geld nicht für eine Jacht für den Chef drauf, sondern bleibt im Unternehmen.» Kein Wunder, liegt die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit bei 25 Jahren.

Klaus Hoppmann-König beim Neue Wege-Gespräch am 8. Mai 2007
Bild: Willy Spieler

Klaus Hoppmann hatte eine Lehre als Kfz-Mechaniker und eine kaufmännische Lehre absolviert. Das Unternehmen erbte er 1957 von seinem Vater. «Als ich dann freilich das Firmenvermögen und auch die Position als Firmenchef erbte», sagte Klaus im NW-Gespräch, «wurde mir klar, wie wenig selbstverständlich dieser Vorgang war, den ich bis

dahin als etwas ‹Naturgesetzliches› angesehen hatte. Ich verfügte über wenig berufliche Erfahrung und war auf die Hilfe der Mitarbeitenden angewiesen.»

1961 führte er die Gewinnbeteiligung ein. Seither wird die Hälfte des Unternehmensgewinns dem Unternehmen, die andere Hälfte den Mitarbeitenden zu gleichen (!) Anteilen gutgeschrieben. 1969 kam eine neuartige Mitbestimmung hinzu. Der Wirtschaftsausschuss, der die unternehmerischen Entscheidungen trifft, ist paritätisch aus Führungskräften und Betriebsräten zusammengesetzt.

Was aber, wenn der Patron oder seine Erben das Modell kraft Kapitalbesitz rückgängig machen? Die Frage liess in Klaus Hoppmann den Entschluss reifen, das Unternehmenskapital in eine Stiftung einzubringen und damit vor privaten Zugriffen zu schützen. Im Einvernehmen mit den Nachkommen aus erster Ehe wurde die Stiftung 1974 gegründet. Sie bekam den programmatischen Titel «Demokratie im Alltag». Mit der «Neutralisierung» des Kapitals entspricht das Unternehmen den Vorstellungen, die Ota Šik für seinen «Dritten Weg» entwickelt hat. Er sei diesem Vordenker des «Prager Frühlings» an einem Seminar in Süddeutschland begegnet, erinnerte sich Hoppmann-König: «Wir hörten uns unsere Vorträge an und freuten uns darüber, dass der eine das umsetzte, was der andere theoretisch ausgedacht hatte. Wir hatten vorher nichts voneinander gewusst!»

So revolutionär das alles ist, das Reformunternehmen Hoppmann ist eine Erfolgsgeschichte seit mehr als vierzig Jahren. Und gerade weil das Unternehmen weit über das deutsche Mitbestimmungsmodell hinausgeht, krankt es nicht an dessen Schwächen. Das Unternehmen sei ein «sozialethisches Meisterwerk», ja ein «soziales Gesamtkunstwerk», sagte Wolfgang Belitz, ehemaliger Sozialpfarrer und seit fünfzehn Jahren Vorsitzender der Unternehmensstiftung, in seiner Trauerrede in der Pauluskirche Bern.

Diese Entwicklung ist Klaus Hoppmann nicht in die Wiege gelegt worden. Er gehörte 1945 einer orientierungslosen Flakhelfer-Generation an. Auf der Suche nach einer neuen, solidarischen Gesellschaft lernte er den Wirtschaftsethiker Günter Brakelmann kennen, der ihn in die Lehren der Frühsozialisten einführte. Einer von ihnen war Robert Owen (1771–1858), der Musterbetriebe schuf und sie den Arbeitern übergab – wenn auch mit weniger Erfolg als Klaus Hoppmann...

1972 ist Klaus der SPD beigetreten, nach seiner Niederlassung in Bern 1990 auch der SP Schweiz. Er hatte in Deutschland für Willy Brandt und die deutsch-polnische Verständigung geworben, war Mitgründer einer «Aktionsgemeinschaft Notunterkünfte» und einer «Gustav-Heinemann-Friedensgesellschaft». Aber auch die Stiftung des Reformunternehmens Hoppmann ist bekannt für ihre gemeinnützigen Projekte, zum Beispiel für Kinder und Jugendliche in sozialen Brennpunkten oder für ehemalige Kindersoldaten in Weltgegenden, die unter Krieg und Gewalt leiden. In der Schweiz setzten sich Klaus und Judith für asylsuchende Menschen ein, damit sie Sprache und Kultur dieses Landes verstehen.

Klaus Hoppmanns demokratischer Sozialismus hatte zutiefst christliche Wurzeln. Sie prägten seine Liebe zu den Mitmenschen, die für ihn eben auch eine «Liebe durch Strukturen» war. Noch mit achtzig Jahren sicherte er die Spuren seines Lebenswerks mit der Autobiografie *Mehr Gerechtigkeit wagen*. Er schenkte mir das Buch mit einer Widmung, in der er mich einen «Weggefährten» nannte. Das wäre ich gern gewesen und möchte ich nicht aufhören zu sein. Am Schluss unseres Neue Wege-Gesprächs bedauerte Klaus, dass Wirtschaftsdemokratie nicht eben Konjunktur habe und sagte: «Unser Modell müsste auch propagiert werden.» Ich antwortete entschlossen: «Das machen wir jetzt!» Ja, lieber Klaus, wir bleiben dran. ●

Willy Spieler war während mehr als dreissig Jahren Redaktor der Neuen Wege. *Er ist Hauptautor des Buches: Die Freiheit des Wortes, Neue Wege durch ein Jahrhundert im Spiegel der Zeitschrift des religiösen Sozialismus, Fr. 48.- spieler@goldnet.ch*